

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 24

Artikel: Traumgeschick
Autor: Ott, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwinglis Münster sprach mit Dröhnen,
Mit den markig tiefen Tönen
Von der Arbeit ohne Lohn,
Von des Glaubens Tapferkeit.

Aber nicht zu Streit und Fehde
Mischtet sich der Glocken Rede,
Ungekränkt gesellet jede
Sich der heben Tonesmacht,
Bis sich einte die Gemeine
Bei der Himmelslichter Scheine
Und aus allen Erzen eine
Rede brauste durch die Nacht:

Einst im Kampfe der Gewissen
Ward das Vaterland zerrissen —
Nun ein neues Band geschaffen,
Kann der Hader nicht besteh'n!
Eins in Recht und eins in Waffen,
Wollen auf denselben Stätten
Wir zusammen knien und beten
Und zu einem Helfer sehn.

Was die Herzen trennt, ist Lüge,
Wahrheit trägt so schlichte Züge!
Liebe lässt sich nicht verfennen,
Uner schöpflich früh und spät!
Ew'ger Hort, wer kann Dich nennen?
Keiner darf sich's unterwinden —
Selig sind, die Dich empfinden
Durch die herzenswarme That.

C. F. Meyer.

Das Gedicht findet sich abgedruckt in „Das Schweizerhaus“, ein vaterländisches Taschenbuch, Bern, Jent & Reinert, V. Jahrgang 1876, Seite 1 f. Zusammengestellt mit dem Liede „Neujahrsglocken“ und dem noch späteren, aus jenem derivirten „Neujahrsgeläute“, (Siehe: „Die Schweiz“, 1899, Heft 17, Seite 377), ergibt es sich, daß „Der Glocken Rede“ Anklänge an jene beiden Gedichte enthält; wir hätten also hier eine Vorstufe zu dem dort dargelegten Wandlungsprozesse.

Traumgeschick.

An der blühenden Bergeshalde,
In der alten Eiche Schatten
Lieg ein Knabe, schlafumfangen,
Sieht im Traum ein sonnig Schicksal:
Zieht hinaus zur hohen Schule,
Schläger klingen, Freunde singen,
Und die funkeln Pokale
Schäumen bei dem Freudenmahle,
Und ein schönes Mädchen krönt ihn
Mit dem Kranz von Liebesrosen,
Und sie duften ihm im Traume,
Und er lallt ein Lied im Schlummer.
Dann ein Dunkel. Ein Versagen
Und ein Kämpfen um die Liebste,
Und ein endliches Erringen.

Und sie reicht im Hochzeitsreigen
Ihre weiße Hand als Weib ihm;
Fackeln flirren durch die Säle,
Festlich laut die Pauken wirbeln,
Höher pocht sein Herz im Traume —
Da durchzuckt ein jäher Schlag ihn
Und er öffnet weit die Augen,
Ob er träume oder wache,
Starrt hinaus ins ewige Dunkel.
Aufgestiegen war ein Wetter,
Dommerte ob seinem Haupte,
Aus dem Schoß der Schicksalswolke
fuhr ein Blitz am Eichenstamme
Nieder auf den jungen Schläfer
Und zerstörte Traum und Leben.

Arnold Ott, Luzern.

Der Jäger.

Es zog ein Knab' zu Forste,
Zog fröhlich auf die Pirsch;
Hell klang das Horn im Horste,
Husch: flohen Reh und Hirsch.

Da sah in kühlem Grunde
Er Försters Töchterlein;
Es ließ der Knab' zur Stunde
Das tolle Jagen sein.

Und nimmermehr erscheute
Der Jäger all das Wild —
Ein andrer Knab' zog heute,
Zu pirschen, ins Gefild.

Amor saß im Geäste,
Und lächelnd schoß er, ei!
Zu einem frohen Feste
Der Herzen heute zwei!

Walter Traugott, Bern.